

Jus und Jamaika

Als Kind wurde Robin Lumsden von Skinheads verprügelt. Aus Trotz wurde er zum Patriot. Seine Hautfarbe hat der Anwalt zum Markenzeichen gemacht

VON ANJA REITER



Integrationsbotschafter und Anwalt: Robin Lumsden im Wiener Caritas-Hotel Magdas

Zwei Eier zum Frühstück. Robin Lumsden schlängelt sich durch die Reihen des Cafés Landtmann am Wiener Ring. Er trägt die Uniform des Anwalts: korrekter Anzug, marineblaue Krawatte mit Webmuster, das weiße Hemd mit seinen Initialen bestickt. Dort und da hebt er die Hand zum Gruß – Mandanten, Tennisfreunde, Bekannte. Das Bad in der gehobenen Wiener Gesellschaft gefällt ihm.

Früher war Lumsden der Alien unter den Gleichaltrigen. Wegen seiner dunklen Hautfarbe wurde er als »Neger« beschimpft und von Skinheads verprügelt. Eine Lehrerin habe ihm im Turnunterricht die dunkle Farbe von der Haut waschen wollen, erzählt Lumsden. »So richtig dazugehört habe ich damals nicht.«

Als Sohn einer Österreicherin und eines Jamaikaners glaubte Lumsden, mehr leisten zu müssen als die anderen. »Es reicht nicht, gut zu sein. Ich wollte immer noch besser sein«, sagt Lumsden. »Integration durch Leistung« ist sein Credo, von dem er gerne erzählt. Mit 39 Jahren hat er den Lebenslauf eines Tausendassas: Er war Tennisprofi und Bundesheeroffizier, ist Honorarkonsul von Jamaika, Integrationsbotschafter von

Sebastian Kurz, Vizepräsident des Österreichischen Tennisverbands und Wirtschaftsanwalt.

Der BMW wartet vor dem Kaffeehaus. Lumsden faltet seine langen Beine in den tiefen Wagen. »Ich nehme fast immer das Auto«, sagt er. So oft sei er als Kind von der Heimatstadt Baden nach Wien gebimmelt, dass er keine Lust mehr auf öffentliche Verkehrsmittel habe. Einmal sei er sogar aus der Badner Bahn rausgeschmissen worden: weil der Schaffner meinte, er gehöre ins Flüchtlingslager in Traiskirchen gesteckt.

Robin Lumsden wuchs bei der Mutter auf, die ein kleines Tourismusunternehmen leitete. Sein Vater Lance Lumsden, ein Lebemann mit Dreadlocks aus Jamaika, lebte getrennt von der Familie. Ähnlich umtriebiger wie sein Sohn, verdiente Lance Lumsden sein Geld als Daviscup-Spieler, Journalist und Musiker. Er wollte Robin auf den Tenniscourts gewinnen sehen und drängte ihn zum Training – mit Erfolg: Der Sohn schaffte es als Teenager bis nach Wimbledon. Mittlerweile ist Lance Lumsden verstorben. Seine langjährige Partnerin, die Moderatorin Chris Lohner, sah den Druck. »Ich habe oft dagegen gewettert, denn ich fand, Robin sollte sich selbst finden und nicht die Wünsche des Vaters um jeden Preis erfüllen«, sagt sie.

In Wien-Margareten schluckt die Tiefgarage den dunklen BMW. Lumsden schnappt seine Aktentasche und gleitet mit dem Aufzug in den fünften Stock. »*Out of many people one people*« steht auf dem Türschild am Eingang zu seiner Kanzlei: aus vielen Völkern ein Volk. Es ist das offizielle Staatsmotto Jamaikas, das Lumsden als ehrenamtlicher Konsul vertritt. Wie ein »waschechter Österreicher« fühle er sich nicht, sagt Lumsden. Seine jamaikanischen Wurzeln sind ihm wichtig – selbst wenn er dort bisher nur im Urlaub war.

Das Tennis spielen an den Nagel zu hängen sei die beste Entscheidung seines Lebens gewesen, sagt Lumsden, intellektuell fühlte er sich davon nicht befriedigt. Auf der Suche nach neuen Aufgaben ging er nach der Matura zum Jagdkommando, der Eliteeinheit des Bundesheers. »Ich bin Patriot. Jeder soll einen Beitrag leisten für sein Land«, sagt er. Wegen seines »anderen Phänotyps«, wie er seine Hautfarbe gerne nennt, stieß er beim Heer erneut auf Ressentiments. »Viele Meinungen dort sind schon vorgefertigt«, sagt Lumsden. Als guter Kamerad musste er erst überzeugen.

Zum Jus-Studium brachte ihn der Pragmatismus. Lumsden erhoffte sich ein großzügiges Einkommen und gute Zukunftsperspektiven. Die Prüfungen an

der Uni Wien zog er hurtig durch, das Post-Graduate-Studium an der Berkeley Law School finanzierte er über einen Kredit. »Ein Studium aus rein inhaltlichem Interesse zu wählen ist Luxus«, sagt er. Seinen drei Kindern und seiner Frau – einer Soziologin, die er noch in der Schulzeit kennenlernte – will er vor allem ein sicheres Leben bieten.

Nach Stationen bei Anwaltskanzleien in Wien machte sich Lumsden 2013 selbstständig. Stolz präsentiert er Gästen sein Büro: einen kahlen Raum, roter Stuhl, rote Säule, auffallend aufgeräumter Schreibtisch. Als Kind habe er sich oft schlecht konzentrieren können, sagt Lumsden, heute wisse er besser mit der Konzentrationsschwäche umzugehen: durch Struktur und Aufgeräumtheit.

Seine Mandanten sind vielfältig: Am Vormittag ruft ein Migrant mit Fragen zum Aufenthaltsrecht an, nachmittags berät er den Manager eines österreichischen Start-ups beim Markteintritt in die USA. Auch Stiefmama Chris Lohner zählt zu den Klienten: Als sie die Nutzungsrechte an ihrer Stimme an die ÖBB verkaufte, gab ihr Lumsden rechtlichen Beistand. Seine Kanzlei vertritt auch den Flughafen Wien bei einer millionenschweren Klage des früheren Flughafen-shop-Betreibers Rasha Sardana, die in den USA ausgefochten wird.

Als Anwalt scheint Lumsden seinen Platz in der Wirtschaftswelt gefunden zu haben. An der Wand im Flur der Kanzlei hängt ein adaptiertes Filmplakat von Quentin Tarantino: »*Lawyers unchained*« steht darauf, mit einem selbstbewussten Lumsden im Vordergrund, der für die Hauptrolle posiert.

Seine Hautfarbe sieht Lumsden jetzt nicht mehr als Hindernis, im Gegenteil. »Ich nutzte meinen multikulturellen Background als Asset für den Anwaltsberuf«, sagt Lumsden und lächelt gewinnend. Seine Sätze im niederösterreichischen Dialekt, mit lang gezogenen Vokalen, würzt er mit Anglizismen. In Österreich will er sich mit seiner Internationalität vermarkten. Das Motto »Vielfalt als Qualifikation« hat er beim Studium in Berkeley aufgeschrieben. Und beim Sport, wo ohnehin nur die Leistung und nicht die Hautfarbe zählt.

Außenminister Sebastian Kurz hat Lumsden kürzlich zum Integrationsbotschafter ernannt. Das werden jene Österreicher mit Migrationshintergrund, die sich nach Meinung des Ministers besonders gut integriert haben und als Vorbild erhalten sollen. Unlängst wurde Lumsden von seinem ehemaligen Gymnasium zur Podiumsdiskussion nach Baden eingeladen. Mucksmäuschenstill sei es gewesen, als er im schicken Anzug die Tribüne der Schullaula betrat. Mit seiner Erfolgsgeschichte habe er viele Schüler gestärkt, die selbst Migrationshintergrund oder eine Behinderung hätten, sagt eine Lehrerin hinterher. Andere Schüler hätten mit dem Strahlmann und vermeintlichen Alleskönner hingegen nicht so viel anfangen können.

Für Außenminister Sebastian Kurz ist Lumsden das Idealbild eines Migranten: gebildet, gut aussehend, leistungsbereit. Doch reicht die Hautfarbe allein, um als Integrationsbotschafter ein Vorbild zu sein? Lumsden wurde in Österreich geboren und ist privilegiert im Vergleich zu jenen, die erst Sprache und kulturelle Gepflogenheiten erlernen müssen. Kann einer wie Lumsden Mut machen und Antworten bieten für die Integrationsfragen von Tausenden Flüchtlingen? Lumsden weicht der Frage aus. Zur Flüchtlingsthematik wolle er sich gar nicht äußern. »Es ist mir wichtig, dass die Themen Integration und die aktuelle Flüchtlingsdiskussion getrennt werden«, sagt er ganz im Kurz-Jargon. Dass er als Integrationserfolg gelte, darüber könne man sich aber trefflich streiten, sagt selbst Lumsden.

Die blank geputzten Schuhe mit den Spitzen nach vorne gekehrt, sitzt Robin Lumsden später entspannt im Besprechungszimmer und streicht sich über die raspelkurzen Haare. Jour fixe mit seinem Kanzleiteam. Ein wenig wirkt Lumsden wie dem Stockphoto-Archiv für Businessmodels entsprungen: sympathisch, aber glatt. Sein Ton ist freundschaftlich, aber bestimmt. Die Leistungsabrechnung funktioniere nicht, bemängelt Lumsden und knetet seine Finger. Das müsse sich ändern.

»Fehler können jedem passieren, nur nicht zweimal«, sagt er nach der Konferenz. Er ist streng mit anderen, aber auch mit sich selbst. Er liebt Prozessoptimierung. Den Kellner in seinem Stammbeisel lässt er die zehn Prozent Trinkgeld selbstständig aufrechnen. Das schont Ressourcen.

Der nächste Termin drängt. Volker Hafner eilt in die Kanzlei, Lumsdens Teilzeitchauffeur. Die beiden kennen sich seit der Kindheit in Baden. Hafner, studierter Philosoph, ist mittlerweile Taxiunternehmer. Für Lumsden ist er aber mehr als das: »Er ist mein Freund und Thinktank. Der intellektuelle Austausch mit ihm gibt mir enorm viel.« Hafner recherchiert auch für Reden des Anwalts und berät ihn bei wichtigen Entscheidungen. Es ist eine von Lumsdens Taktiken und Talenten: Er scharft Menschen um sich, die ihn mit ihren Erfahrungen inspirieren.

Bei der Fahrt löchert Lumsden seinen Fahrer mit Fragen. Geht es nach ihm, soll die Kanzlei nicht die letzte Station des Musterkarrieristen bleiben. Lange schon drängt er seinen Freund und Vorgesetzten zu einem Quereintritt in die Politik. Die junge Generation der Volkspartei decke sich am ehesten mit dessen politischen Einstellungen, meint Hafner. Lumsden selbst findet den Gedanken an die Politik reizvoll. »Man kann dieses Österreich viel besser machen«, sagt er. Ein kleines Rad im System zu sein – das wäre für einen wie Robin Lumsden aber unbefriedigend. Wenn schon, möchte er lieber einen großen Beitrag leisten, sagt Lumsden – getreu seiner Maxime: »Eine Stoppkaste gibt es nicht.«

Machen Sie den Klimaputz. Danke, Wasserkraft!

Je 4 Monate
GRATIS*
Strom +
Gas



Mitmachen und
E-Roller gewinnen!**

Klimaschutz kann jeder: Mit regionalen Produkten kochen, auf ein E-Auto oder die Öffis umsteigen, energiesparende Geräte nutzen, selbst Strom erzeugen oder einfach zu sauberem Strom und klimaneutralem Gas wechseln – was ist Ihr Klimaputz-Tipp? Entdecken Sie bei VERBUND Ideen und Produkte, mit denen Sie ganz einfach zu einem gesunden Klima beitragen können. Jetzt beim Klimaputz mitmachen auf www.verbund.at/energiezukunft

Verbund
Am Strom der Zukunft

Energieträger:
Wasserkraft 100 %

Stromkennzeichnung gem. § 78 Abs.1 und 2 EIWOG 2010 und Stromkennzeichnungs-VO 2011 für den Zeitraum 1.1.2014 bis 31.12.2014. Durch den vorliegenden Versorgermix fallen weder CO₂-Emissionen noch radioaktive Abfälle an. 100 % der Nachweise stammen aus Österreich.

* Einmaliger, verbrauchsabhängiger Bonus auf das gewählte Strom- bzw. Gasprodukt. Gültig für Neukunden bis 30.4.2016 in Höhe des täglichen Durchschnittsverbrauchs entsprechend dem tatsächlichen bzw. errechneten Jahresverbrauch gemäß Jahresabrechnung auf den Energiepreis (exkl. Grundpreis) ohne Netzkosten, Steuern und Abgaben (Division des Arbeitspreises durch 365). Bei einer Belieferungsdauer des gewählten Produktes von unter 12 Monaten erfolgt eine anteilige Verrechnung.
** Die Teilnahme am Gewinnspiel ist kostenlos und bis 30.4.2016 möglich. Es gelten die Teilnahmebedingungen für das Klimaputz-Gewinnspiel auf www.verbund.at/energiezukunft. Keine Barablässe möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne können von den in den Werbemitteln abgebildeten Objekten in Farbe und Ausstattung abweichen.

Zwischenbilanz

Erfolge

1993
Wimbledon
Als Teenager qualifiziert sich Robin Lumsden für die Junior Championships in Wimbledon

2015
Millionenklage

Der Flughafen Wien engagiert Lumsden als Verteidiger in einem millionenschweren Prozess: Der frühere Shopbetreiber Sardana verklagt die Flughafengesellschaft in den USA wegen Diskriminierung

Misserfolge

2013
Mentor

Ein von Lumsden fertig ausgebildeter junger Rechtsanwalt entschließt sich, den Anwaltsberuf nicht mehr auszuüben. Für Lumsden, der sich als sein Mentor sah, eine große persönliche Niederlage